

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 37

Illustration: [s.n.]
Autor: Watt, J.Millar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn einer eine Reise tut

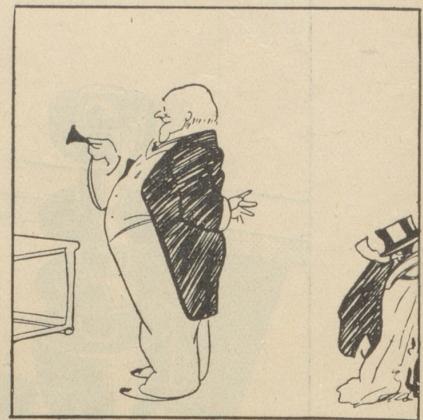
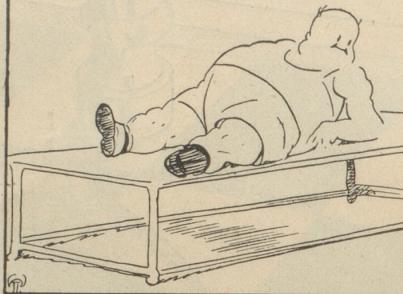
Ich reise im allgemeinen nicht gern. Weil mir immer etwas passiert. Ich kann aufpassen wie ich will. Und das ärgert mich dann immer, wenn doch etwas passiert.

Weil nun die S.B.B. aber eine besonders billige Reise ausgeschrieben hatte, so wollte ich es doch wieder einmal wagen.

Der Zug fuhr um 5 Uhr 23 morgens früh. Dann musste ich ja um 1/25 Uhr aufstehen, weil ich noch zwanzig Minuten auf den Bahnhof zu gehen hatte. So kalkulierte ich. Und stellte den Wecker auf diese Zeit. Beruhigt lege ich mich ins Bett. Plötzlich erwache ich. Schau auf den Wecker: Ein Viertel vor Dreil Aber das kann doch gar nicht sein. Es ist ja schon fast heller Tag. In dem Momente schlägt die Kirchenuhr. Ich zähle: 1 — 2 — 3 — 4 ... 5 —!! Ja wird nüd si! Ich schaue nochmals den Wecker an: das Aas ist stehen geblieben! Jetzt aber los.

Alarm. Nicht einmal im Militär habe ich mich so schnell angezogen. Den Kragen stopfe ich in die Tasche und stürme los. Im Korridor unten fühle ich nochmals meine Taschen durch. Sicherheitshalber. Natürlich das Portemonnaie. Das ist noch in den andern Hosen. Ich stürme wieder das Treppenhaus hinauf. Ziele schon von weitem mit dem Schlüssel auf die Wohnungstür. Ich drehe den Schlüssel und schiesse dabei den Kopf an die Türe. Denn sie ging nicht auf. Ich bin einen Moment benommen. Habe ich am Ende beim Verlassen nicht richtig geschlossen? Ich drehe nach rechts, nach links, drücke den Knopf hinein, ziehe ihn hinaus. Die Türe macht keinen Wank. Ich probiere einen andern Schlüssel. Die Türe geht nicht auf. Dafür vergeht die jetzt so kostbare Zeit. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als die Be-

Ihr Fall trägt geradezu zur Bereicherung der Wissenschaft bei . . .



wohner aus der Sonntagsmorgenruhe aufzustören. Ich läute wie die Feuerwehr. Zwischenhinein probiere ich, ob doch nicht ein Schlüssel passt. Endlich öffnet jemand die Türe. Ich will mich schon an ihm vorbeistürzen, da ruft man mir zu: «Was wänd Sie da, Sie ghöred ja gar nüd dahärel!» Ich sehe mich um: das ist ja gar nicht unsere Wohnung. Das ist ja ein Stocktiefer.

Ich murmle etwas von Entschuldigung und rase die Treppe hinauf in mein Zimmer. Das Portemonnaie aber war nicht in den andern Hosen, sondern lag schon parat auf dem Tisch, damit ichs ja nicht vergesse. 5.08 Uhr! Jetzt aber Nurmitempo. Ich keuche die Strasse hinunter. Dass mich die Polizei nicht verhaftet hat, nimmt mich heute noch Wunder. Ohne Kragen, ungekämmt, das Hemd offen, wie ein ausgerissener Verbrecher. Aber die Strasse ist menschenleer. Ich nähre mich dem Bahnhof. Es ist mir während des Laufens gelungen, den Kragen anzuziehen und die Weste zuzuknöpfen. Die Uhr zeigt 5.22! Das war eine flotte Leistung! Kaum bin ich im Zug, fährt er ab.

Stolz und zufrieden lehne ich mich zurück. Mit Energie lässt sich eben alles machen! ... so dachte ich, bis mich dann der Kundi schonend darauf aufmerksam machte, dass ich im faulischen Zug söl! Hermes

«Schon recht, aber Du wirst nicht zur Türe gelangen können, denn höre, was alles vor der Türe steht:

die Völkerbundsversammlung steht vor der Türe, eine neue Konferenz der Locarnomächte, — die Getreideernte steht vor der Türe, der Zusammenbruch steht vor der Türe, warte, — einen Augenblick — auf der andern Seite der Zeitung steht: ein neuer Krieg steht vor der Türe, die Abstimmung, eine Schlechtwetter-Periode, das Gesangfest, die Antwort Hitlers, der Winter steht vor der Türe . . .»

Binggeli unterbricht: «Ja, ja, weiss schon, auch mir hängt der Ausdruck bald zum Halse heraus. Daneben stehen übrigens noch Hausierer, der Scherenschleifer, der Wegglibue und der Konkursbeamte vor der Türe. — Aber ich komme trotzdem.»



Bündnerfleisch
Qualität vergleiche überzeugen.
Bündnerschinken
OTTO RUFF/ZÜRICH
WURST-UND CONSERVEN-FABRIK

Vor der Tür

Binggeli und Blöhterli telefonieren sich. Binggeli meldet seinen Besuch an, aber Blöhterli ist ungehalten:

J. MILLAR WATT

Na-hoffentlich
um nicht mehr
als 50 Franken!

9.6



(Copyright, 1935, by The Bell Syndicate, Inc.)

Die Schöne von No. 78

Blasius Schnurzenbächler ist Coiffeur von 23 Jahren. In den Ferien. Feudal: Carltonhotel für 7 Tage. Kein Mensch kennt ihn. Immer mit Scheitel, Lack und so.

Blasius lernt eine Dame kennen. Das heisst kennen nicht direkt; aber er darf ihr die Lifttür öffnen und fährt mit ihr in einem hemmungslosen Moment bis in den vierten Stock und wieder in den Keller, und findet schliesslich den richtigen Knopf für die zweite Etage, wo sie etwas aufgeregt aussteigt und vis-à-vis in No. 78 verschwindet. Blasius seufzt. Seine 23 Jährchen brennen lichterloh.

Blasius holt Rosen und Nelken im Blumenkiosk, hübsch in Seidenpapier; sündenteuer.

Klopft bei Nr. 78. «Herein!» —

Die junge, holde Dame sitzt auf der Kautsch und wird glühendrot. Ein fetter Herr rasiert sich am fliessenden Hotelwasser. Er kommt Blasius irgendwie bekannt vor.

«Pardon! — Ich möchte — ich hätte — ich sollte hier die bestellten Pfingstrosen — das heisst — Nelken

usw. — abgeben — — vom Blumenkiosk — —»

«Hast Du Blumen bestellt, Schatz?» fragt der Fette und schaut von einem zum andern.

«Jawohl, Ferdinand — zu Deinem Willkomm!» haucht die Dame.

Der Mann streift den Seifenschaum ab. «Bezahlt sinds wohl schon?»

«Jawohl, bezahlt sind sie schon!» schluckt Blasius.

«Schön — dann haben Sie da einen Zwanziger für's Bringen» — sagt der Herr und kommt Blasius immer bekannter vor.

«Und wenn Sie mir beim nächsten Mal die Haare wieder so kurz schneiden wie letzte Woche, so kürz' ich Ihre Tantieme auf zehn Rappen. — Herr Blumenhändler! Verstanden?»

Blasius hat verstanden, er wankt hinaus und reist ab. Kaspar Freuler.

Der Urwitz von der Helligkeit

's Mölibach-Chrüsi's-Trine's-Metli's Bueb ischt denn au nüd de hellscht gse. Wonner of de Poscht för sin Prinzipal emol het möse för en Fözgerlappe Einfränkler hole, het er's denn am Schalter au ag'fange nocheinzelle. Wonner do efange of nüenzwenzg gse ischt, het er omgschteckt met Zelle, i der Menig, wenn's bis do here g'schimmt hei, so wer's woll wyter öppenau no schimme! Wene

Stoss- Seufzerchen

Wenn doch viele nur wüssten, dass mit dem Ringe wechseln ein wechselndes Ringen beginnt! Jim.

Ode an ein Amtsgebäude

Keine Rosen, keine Pinie,
Nur ein kahler Betonbau.
Unberührte Virginie,
Der geraden öden Linie,
Seelenlose Totenschau.

Geometrisch kalt Exempel,
Eisenfenster im Quadrat,
Zweckbau, Zellbau, Einfaltstempel,
Paragraphen, Pulte, Stempel,
Tief im Stuhl der Bürokrat.

Steinern, ehern Zell' an Zelle,
Grau erstarter Betonstrom.
Nüchtern, tonlos Well' an Welle,
Unversiegte Aktenquelle,
Oder Paragraphen-Fron.

Aemter, Büros und Register,
Steuerwesen-Sekretär,
Betonwüste, ach wie düster,
Staatsgeheimnis, Staatsgeflüster,
Aemterluft wie atemschwer!

Winzig luft'ge Betonwaben,
Steuerbienlein emsig, rund,
Unermüdlich Pollen tragen.
Betonseelen — Schweizerknaben,
O du sel'ger Ackergund!

Konferenzen ohne Ende,
Rechts und links dem Korridor,
Schnüffel-, Büffel-, Griffelhände,
Ohne Ende Betonwände,
Dantes «Lasciate» Tor.

Aktenstösse, Aktenmappen,
Glatzenköpfe hornbebrillt,
Jedem Knappen seine Kappe,
Und dem Volk zuletzt die Schlappe,
Zirkel wunderbar erfüllt.

Ueberlebte Linienschöne,
Phantasieschwung nun Adé!
Grade Linie, straffe Sehne,
Lineales kalte Fehme,
Unser Golden ABC!

Alter Zeiten Sentimente,
Modernd in der Kalksteinluft,
Aufgelöst in Elemente,
Die der Teufel nicht mehr trennte,
Staatsbau, Zweckbau, Betongruft.

Hebri

DER
FEINE APÉRITIF
PIKINA
Hergestellt durch Picon & C°

**AMER
PICON**
Gesund und Angenehm